

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88^{III}
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Scheudnitz, Augustastr. 8. — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die vierspaltige Pettzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Verlagsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt. Hauptteil: Die graphischen Kriegserzeugnisse und der Arbeitsmarkt. Rundschau. Die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften im graphischen Gewerbe, II. — Allgemeines: Ortsberichte: Frankfurt a. M., Filiale I und II. — Feuilleton: Vom Büchertisch: Die Welt in Waffen. Opfer des Krieges. — Anzeigen.

Die graphischen Kriegserzeugnisse und der Arbeitsmarkt.

In der deutschen Industrie hat der Krieg nicht gleichmäßig verheerend gewirkt. Die Lebensmittelbranchen sind wenig oder gar nicht davon berührt worden. Eine nicht unerhebliche Anzahl Gewerbe haben durch die Arbeit für den direkten Kriegsbedarf geradezu Hochkonjunktur erhalten. So wirkte der Krieg auch auf die einzelnen Gewerkschaften in grundverschiedener Weise ein. Auch die in unserer Gewerkschaft vereinigten Berufe unterscheiden sich wesentlich durch ihre Stellung zum Absatzmarkt voneinander. Während Lithographie und Steindruck einen großen Teil ihrer Produktion für den Weltmarkt schaffen, haben Chemigraphie, Lichtdruck und Photographie fast ausschließlich für den heimischen Markt zu tun. Besonders die Chemigraphie, mit ihren Aufträgen für die großindustrielle Reklame, ist abhängig von dem Beschäftigungsgrad dieser Industrien.

Man dürfte daher erwarten, daß, nachdem eine gewisse Beruhigung der ersten Bestürzung gefolgt ist, auch in der Chemigraphie vermehrte Arbeitslosigkeit sich zeigen würde.

Das erstere ist tatsächlich eingetroffen. Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß zum Teil durch Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten und mit Aufbietung großer Geldopfer ein Teil des Wirtschaftslebens wieder in Gang gekommen ist. Aus allen möglichen Industrien wird über einen gelinden geschäftlichen Aufstiege, über eine Verringerung der Arbeitslosenzahl berichtet. Daß ein größeres Vertrauen zur eigenen wirtschaftlichen Kraft wiederkehrt, können wir noch aus einer anderen Beobachtung feststellen. Mit dem Ausbruch des Krieges waren selbst die größten Tageszeitungen in ihren Annoncentell oder unvollständig. So schrumpfte das »Berliner Tageblatt«, wohl die größte Annoncenplantage, von durchschnittlich 48—52 Seiten Annoncen in der Sonntagsausgabe auf 4 Seiten Annoncen am Sonntag, den 8. August zusammen. Doch jede Woche stieg diese Seitenzahl wieder bis sie am Sonntag, den 11. Oktober auf 30 Seiten angewachsen ist.

Bis jetzt ist die Erwartung, daß gerade die Chemigraphie zuerst an dem Aufleben des Geschäftes teilnehmen würde, nur in ganz bescheidenem Maße eingetroffen. Denn die Zeitungsillustrationen spielen im Verhältnis zur Gesamtproduktion keine erhebliche Rolle und für eine vollere Beschäftigung in besseren Katalog- und anderen Reklamearbeiten scheint doch eine erhöhte geschäftliche Tätigkeit zu gehören.

Anders gestaltet sich die Lage im Lichtdruck. Hier stellte sich bald eine lebhaftere Produktion von Postkarten ein. Ansichten aus Kriegslagern, von erbeuteten Kriegsmaterial,

Städten und Ortschaften, die die Wirkung der Beschießungen zeigten, dazu Portraits von Fürsten und Heerführern und nicht zuletzt dieser widerlich geleckte Kitsch, diese lächerlichen, unmöglichen Liebes- und Soldatenbilder, das sind die Erzeugnisse, die fieberhaft hergestellt und zum Verkauf angeboten werden. Daraus ergibt sich allerdings die berechtigte Befürchtung, daß diese Bedürfnisse des kaufenden Publikums bald mehr als genug befriedigt sind. Und wenn die politischen Verhältnisse nicht bald eine entscheidend günstige Wendung bringen, dürfte sich eher eine Vergrößerung als eine Verringerung der Arbeitslosenziffer ergeben.

In ähnlicher Weise lassen sich die Beobachtungen im Lithographie- und Steindruckgewerbe zusammenfassen. Die Kartographie hat geradezu Hochkonjunktur. Der Markt wird erklärlicherweise überschwemmt mit aller möglichen Karten von den vielen Kriegsschauplätzen. Aber eines wird jeder aufmerksame Beobachter mit Schmerz entdecken müssen: die Güte dieser Kriegskarten steht häufig im auffallenden Gegensatz zu ihrer Größe. Der erste Versuch des Käufers, sich nach den Zeitungsnachrichten darauf zurechtzufinden, kann nur eine arge Enttäuschung bringen. Farbe, Genauigkeit und Druck sind mehr als schlecht. Häufig sind knapp die wichtigsten Hauptstädte darauf verzeichnet. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch gute Karten herausgebracht wurden.

Tatsache ist, daß allerwärts Steindrucker in großer Zahl mit Herstellung dieser Land- und Kriegskarten beschäftigt sind.

Postkarten, in Riesensmassen, in Lithographie hergestellt, sehen wir in den kleinen und großen Geschäften zum Verkauf ausliegen. Die Freude an dem Bewußtsein, daß dadurch eine große Anzahl Kollegen Lohn und Brot erhalten, wird leider getrübt, wenn man sich diese Kunstprodukte ein wenig näher ansieht. Schweigen wir besser ganz von dem brutalen, blutigen »Ulke« der sich darauf austobt; übersehen wir dabei die jämmerliche »Dichtkunst«, die auf diesen Produkten verzapft wird, sie sind auch noch technisch fast immer unter aller Würde. Auch die ersten Kriegskarten sind in Zeichnung und Ausführung nur selten erträglich. Nur wenige Ausnahmen sind darunter. Aber häufig genug sind auch diese Ausnahmen älteren Datums und nicht in der Schwindel erregenden Hast der Kriegswochen hergestellt.

Es scheint, als wenn manche Firmen in der Kriegszeit alles für erlaubt halten. Die Hebung des künstlerischen Geschmacks, an der die Besten im Gewerbe mühsam gearbeitet haben und deren Erfolge auf der Leipziger Ausstellung zum Teil angenehm in die Erscheinung traten, all das ist wie fortgeblasen. Mit solchen Leistungen dürfte es uns doch schwer fallen, dem feindlichen Ausland gegenüber zu konkurrieren.

Was hat z. B. die im guten Ruf stehende Firma Troitsch, Berlin, auf den Markt gebracht. Diese Kriegsbilderbogen sind moralisch, künstlerisch und technisch gleich roh und widerwärtig. Wie blutiger Hohn erscheint es, wenn man darunter liest: »Vereinigung der Kunstfreunde.«

Kein Wunder, wenn selbst den Regierungen bei solcher Kunstproduktion der Atem stockt. Die bayrische und die Regierung von Koburg sind gegen diesen verrohenden sogenannten »Kriegskult« mit Erlassen eingeschritten.

Doch auch ohne dem dürfte der Geschmack an diesen ekelhaften Produkten bald erloschen sein.

Und dann? — Anstatt einer Aufwärtsbewegung in der Beschäftigungsziffer geht es dann abermals bergab. Und nur die Hoffnung, daß die Gesundung des wirtschaftlichen Lebens wieder neue reguläre Arbeitsmöglichkeiten schaffen wird, läßt eine weitere Steigerung der Zahl der beschäftigten Kollegen hoffen. Stark wird aber auch diese Zunahme jedenfalls sobald nicht werden.

Rundschau.

Kriegsfürsorge. Die Firma Koch, Halberstadt unterstützt die Familien der zum Militär eingezogenen Kollegen, vorläufig ein Vierteljahr lang, täglich mit 1 Mk. und jedes Kind mit 50 Pfg. mit Einrechnung des Sonntags.

Schluß der Bugra 18. Oktober. Die Buchgewerbeausstellung in Leipzig hat jetzt, wo es ihrem Schluß zugeht, sich eines gesteigerten Besuches zu erfreuen. Nicht unwesentlich hat dazu beigetragen, daß die Ausstellungsleitung, den Zeitverhältnissen gemäß, den Eintrittspreis auf über die Hälfte herabsetzte und das auch die Wirte und Unternehmer ihre Spelse- und Getränkepreise wesentlich ermäßigten. Als endgültiger Schlußtermin ist der Abend des 18. Oktober festgesetzt worden. Der Tag der Einweihung des Völkerringdenkmals wird also der letzte Tag der Bugra sein; am Abend dieses Tages wird sie für immer ihre Hallen schließen.

Gewerkschaftsmitglieder im Kriegsdienst. Die einzelnen Gewerkschaften stellen prozentual sehr unterschiedlich Mitglieder zum Kriegsdienst. Im allgemeinen ist der Prozentsatz ein ziemlich hoher, da die übergroße Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder sich im heerespflichtigen Alter befindet. Der Fleischerverband hat aber von allen Gewerkschaften unzweifelhaft den größten Prozentsatz der Mitglieder im Felde stehen. Nach einer statistischen Feststellung des Zentralverbandes genannten Verbandes sind 55,4 Prozent seiner Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen.

Die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften im graphischen Gewerbe.

Von den Aktiengesellschaften des graphischen Gewerbes zählten, wie erwähnt, 78 eine Dividende, das sind 66,67 Prozent aller Gesellschaften. Die 39 Aktiengesellschaften, die keine Dividende zahlten, machten 33,33 Prozent der Gesellschaften aus. Von den dividendenzahlenden Unternehmungen verteilten auf die Stammaktien oder Vorzugsaktien

2 Gesellschaften eine Dividende von	0 Proz.
1 Gesellschaft " " " "	über 0—1 " "
1 " " " " "	1—2 " "
4 Gesellschaften " " " "	2—3 " "
8 " " " " "	3—4 " "
14 " " " " "	4—5 " "
8 " " " " "	5—6 " "
5 " " " " "	6—7 " "
8 " " " " "	7—8 " "
1 Gesellschaft " " " "	8—9 " "
8 Gesellschaften " " " "	9—10 " "
5 " " " " "	10—12 " "
7 " " " " "	12—15 " "
5 " " " " "	15—20 " "
1 Gesellschaft " " " "	25—50 " "

Zum Vergleich dienen wieder folgende Angaben: Von den 4773 deutschen Aktiengesellschaften verteilten 3486 überhaupt eine Dividende. Davon scheiden noch 70 Gesellschaften aus, die nur auf Vorzugsaktien Dividende zahlen, es verblieben also 3416 Gesellschaften. Von diesen verteilten 17 eine Dividende von mehr als 50 Prozent, 85 eine Dividende von 25—50 Prozent, 69 eine Dividende von 20—25 Prozent. Der Schwerpunkt liegt bei einem Dividendensatz von 5—6 Prozent (gegen 4—5 Prozent im Vorjahre), denn 417 Gesellschaften verteilten einen solchen. 16 Gesellschaften verteilten den sehr niedrigen Dividendensatz von 0—1 Prozent. Bei ungefähr dem vierten Teil der Unternehmungen kommt eine Dividende von 4—6 Prozent in Frage.

Die Verteilung der absoluten Dividendensätze ergibt in der graphischen Industrie folgendes Bild. Es betrug:

das dividendeberechtigten Aktienkapital	69,9 Mill. Mk.
der dividendezahlenden Aktienunternehmungen überhaupt	69,7 " "
davon dividendebeziehend	0,2 " "
davon nicht dividendebeziehend	0,2 " "

Es betrug das dividendeberechtigten Aktienkapital der nicht dividendezahlenden Aktienunternehmungen . . . 18,2 " "

Von dem dividendeberechtigten Aktienkapital aller unserer Gesellschaften im graphischen Gewerbe bezogen

18,3 Mill. Mk. eine Dividende von	0 Proz.
1,0 " " " " " "	über 0—1 " "
0,3 " " " " " "	1—2 " "
1,9 " " " " " "	2—3 " "
6,4 " " " " " "	3—4 " "
7,1 " " " " " "	4—5 " "
3,4 " " " " " "	5—6 " "
3,2 " " " " " "	6—7 " "
7,1 " " " " " "	7—8 " "
3,0 " " " " " "	8—9 " "
14,8 " " " " " "	9—10 " "
3,5 " " " " " "	10—12 " "
12,3 " " " " " "	12—15 " "
5,4 " " " " " "	15—20 " "
0,2 " " " " " "	25—50 " "

Eine solche Übersicht die statt der Zahl der Gesellschaften deren Kapitalbeträge berücksichtigt, wird besonders gute Aufschlüsse geben können, namentlich vom Standpunkte des Aktionärs aus, da hier untersucht wird, in welchem Umfange die Hoffnung, vom gesamten Aktienkapital Dividende zu erhalten, zur Tatsache geworden ist. Bei allen deutschen Aktiengesellschaften erzielten 15 Millionen ihres dividendeberechtigten Kapitals eine Dividende von 50 Prozent und mehr, 351 Millionen Mk. eine Dividende von 25—50 Prozent. Bei 53 Millionen Mk. des Kapitals beträgt die Dividende nur 0—1 Proz. Die größte Anteilsumme, 1927 Mill. Mk., erzielt eine Dividende von 9—10 Prozent. Der Schwerpunkt liegt also hier an anderer Stelle als bei der Zahl der Gesellschaften.

Gehen wir an eine letzte Untersuchung und ermitteln, welche Dividendensätze auf die Hundertteile des Aktienkapitals entfallen. Das dividendeberechtigten Aktienkapital der Unternehmungen im graphischen Gewerbe war mit 88,0 Millionen Mk. ermittelt worden, davon entfielen 79,29 Proz. auf die dividendezahlenden Unternehmungen, 20,71 Proz. auf die nicht dividendezahlenden Unternehmungen. Das dividendeberechtigten Aktienkapital der dividendezahlenden Unternehmungen war mit 69,8 Mill. Mk. ermittelt worden, davon sind dividendebeziehend 99,78 Proz., nicht dividendebeziehend 0,22 Proz. Von dem dividendeberechtigten Aktienkapital bezogen

20,88 Proz. des dividendeberechtigten Aktienkap.	0 Pr. an Div.
1,13 " " " " " "	über 0—1 " "
0,28 " " " " " "	1—2 " "
2,14 " " " " " "	2—3 " "
7,31 " " " " " "	3—4 " "
8,10 " " " " " "	4—5 " "
3,27 " " " " " "	5—6 " "
3,54 " " " " " "	6—7 " "
10,04 " " " " " "	7—8 " "
3,41 " " " " " "	8—9 " "
16,84 " " " " " "	9—10 " "
3,99 " " " " " "	10—12 " "
12,98 " " " " " "	12—15 " "
6,18 " " " " " "	15—20 " "
0,23 " " " " " "	25—50 " "

Es handelt sich hier um die Verhältniszahlen zu den bereits oben mitgeteilten absoluten Beträgen. Bei der Gesamtheit der Aktiengesellschaften im Reiche macht vom gesamten dividendeberechtigten Kapital der Teil, der ohne Dividende geblieben ist, reichlich 11 Prozent aus. Auf die Dividendensätze bis 6 vom Hundert einschließend kommen über 20 Prozent des dividendeberechtigten Aktienkapitals, auf die Dividendensätze über 6 Prozent aber reichlich 88 Prozent des Kapitals. Nur reichlich 4 Hundertteile des Kapitals erzielen eine Dividende von mehr als 20 Prozent. Bei den Aktiengesellschaften

des graphischen Gewerbes liegt, wie aus der Tabelle ersichtlich, der Schwerpunkt des Aktienkapitals bei der Dividende von 9—10 Prozent.

e. st.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Ortsberichte.

Frankfurt a. M. (Fittale I und II.) In der am 2. Oktober stattgefundenen gutbesuchten Versammlung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des gefallenen Vorstandsmitgliedes Kollegen Michael Trinkl. Die Versammlung hatte sich zu dessen Ehren von den Plätzen erhoben. — Darauf referierte der Versitzende über unsere beruflichen Verhältnisse am Ort. Von der Filiale I (Lithographen und Steindruck) sind 52 Kollegen eingezogen, 50 arbeitslos und die übrigen arbeiten nur noch halbe Wochen oder nur Tage. Von der Filiale II (Chemigraphen) sind 39 Kollegen eingezogen, 64 arbeitslos, 12 arbeiten noch teilweise und nur 17 Kollegen genießen den Vorzug voll beschäftigt zu werden. In der Drucker der Firma Dondorf wird ein Wochenlohn von 18—19 Mk. und in der Firma Manbach ein solcher von nur 11—12 Mark erzielt, was bei den jetzigen, teuren Verhältnissen unmöglich zum Leben ausreichen kann. Trotz Hinweis des Ortsvorstandes auf das Rundschreiben des Tarifamtes der Chemigraphen und Kupferdrucker, alle Gehilfen, wenn nicht anders möglich, wenigstens wechselweise zu beschäftigen, lassen die hiesigen Prinzipale immer noch nur einige Kollegen arbeiten. So beschäftigt z. B. die Firma Gahl & Co. bei sonst 50 Chemigraphen nur 10 voll, die übrigen gar nicht. Die Firma Cioshelm beschäftigt nur einen Lehrling in der Photographie. Den wenigen Kollegen der Firma Hess & Janke wurde der Gehalt für volle Arbeitszeit um ein Drittel reduziert. Die Firma Gebrüder Klingepor-Offenbach war die erste Firma, welche ihre Gehilfen sofort bei Ausbruch des Krieges aus Pflaster warf, ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Jetzt beschäftigt diese, von 13 hier noch anwesenden Kollegen, 10 Kollegen zum Teil ganze und zum Teil halbe Tage. In der Photographie wird nur ein Lehrling beschäftigt. Die Chemigraphen dieser Firma mußten sich die Kürzung ihres Lohnes bis zum Mindestlohn und noch darunter gefallen lassen. Die drei übrigen älteren verheirateten Kollegen, sind seit ihrem Austritt nicht wieder beschäftigt worden. In unserer Zahlstelle macht sich wieder eine, wenn auch nur geringe Hebung des Arbeitsmarktes bemerkbar. Die Notwendigkeit der verkürzten Unterstützungssätze unseres Verbandes wurde vom Vorsitzenden erläutert und gleichzeitig auf die städtische Arbeitslosenunterstützung hingewiesen. In einer lebhaften Diskussion wurde der Antrag eingebracht: die Ortsverwaltung solle 5 Prozent Extrasteuer, zahlbar bei einem Einkommen von 25 Mk. an, ausschreiben, zur Unterstützung arbeitsloser Kollegen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Mit dem Wunsch, in dieser schweren Zeit fester als je zum Verbands zu stehen, wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Die Welt in Waffen. Die »Volksstimme« Frankfurt a. M. widmet dem bisher erschienenen Teil des jetzt besonders zeitgemäßen Werkes eine Besprechung, mit der wir unsere Leser hiermit bekannt machen wollen: »Der alte Chronus, der Gott der Zeiten, will fröhlich über die Erde schreiten . . . Aber die Weltkugel ist so mit Bajonetten gespickt, daß er nicht vorwärts kommt! Das ist Titelbild und Motto zugleich für ein großartiges Werk, welches im Vorwärts-Verlag erscheint und den bekannten Wiener Genossen Hugo Schulz zum Verfasser hat, der zurzeit als Berichterstatler auf dem österreich-russischen Kriegsschauplatz tätig ist. Das Werk erscheint in Lieferungen zu 20 Pfennig. In frischer und flotter Form schildert Schulz in den uns vorliegenden Heften die bedeutendsten Kriege des vergangenen Jahrhunderts von der »Heiligen Allianz« bis zum Krieg 1870/71. Das Werk beginnt mit dem Polenkrieg von 1830, behandelt dann die Revolutionskriege von 1848—50, ferner den Krimkrieg, die Kämpfe in der Lombardei, die italienischen Einigungskriege, den nordameri-

kanischen Bürgerkrieg, den deutsch-dänischen Krieg, den Krieg von 1866 usw. Von ganz großem Werte sind besonders die Schilderungen aus dem deutsch-französischen Kriege. Der Verfasser stützt sich dabei vorzüglich auf das große deutsche Generalstabswerk und stellt demzufolge einzelne Abschnitte dieses gewaltigen Ringens ganz anders dar, als die volkstümlichen und landläufigen »patriotisch« sein wollenden Kriegsgeschichten mit ihrer trüben Mischung von Wahrheit und Dichtung. Wie Schulz die Eroberung von Straßburg und die Kämpfe vor und in Paris darzustellen weiß, wie er das verzweifelte Ringen der Franzosen gegen die deutsche Übermacht schildert, das möchten wir jedem, der die Kämpfe des Tages recht verstehen will, zum Lesen empfehlen.

Wir können uns dieser Empfehlung nur durchaus anschließen und wollen darauf hinweisen, daß die Hefte von »Die Welt in Waffen« in allen Volksbuchhandlungen sowie bei den Spedituren und Kolporturen zu haben sind.

Opfer des Krieges.

- Tote:**
- Kollege **August Fiebig**, Formstecher, zuletzt in Hildesheim, geb. in Mülhausen i. Th. am 23. Februar 1891, Mitglied seit 15. Nov. 1908, ist am 22. August in der Schlacht bei Esur in Frankreich gefallen.
- Kollege **Hermann Weiß**, Lithograph, zuletzt in Magdeburg, geb. in Höxter am 12. Juli 1881, Mitglied des Verbandes seit 5. Februar 1900, fand den Tod am 24. August im Gefecht bei Etain in Frankreich.
- Kollege **Eberhard Korting**, Steindruck, aus Viersen, geb. am 11. Dezember 1888, Mitglied seit 29. Dezember 1907, ist am 1. September in der Schlacht bei Dannevoix in Frankreich gefallen.
- Kollege **Max Rieback**, Steindruck, zuletzt in Niedersiedlitz i. S., geb. in Dresden-Striesen am 12. Mai 1889, Mitglied seit 1. April 1907, fand den Tod am 3. September im Gefecht bei Mourmelon in Frankreich.
- Kollege **Leon Wodiczka**, Formstecher, zuletzt in Berlin, geb. in Woclawck am 27. August 1885, Mitglied seit 7. Mai 1911, wurde am 30. August in der Schlacht bei Neldenberg in Ostpr. schwer verwundet und ist am 23. September im Lazarett in Lötzen gestorben.
- Kollege **Friedrich Müller**, Steindruck, aus Lahr in Baden, geb. am 23. Dezember 1876, Mitglied seit 20. Mai 1906, ist in der Schlacht bei Mülhausen i. Els. am 19. August schwer verwundet worden und am 30. September im Hospital daselbst gestorben.
- Ehre ihrem Andenken!**
- Verwundete:**
- Kollege **Karl Ramseger**, Chemigr., zuletzt in Bonn, geb. in Nettzert am 4. Oktober 1884, Mitglied des Verbandes seit 21. Juli 1912, wurde in einem Gefecht bei Sedan verwundet und befindet sich zurzeit in Siegburg.
- Kollege **Karl Wiemann**, Steindruck, zuletzt in Karlsruhe, geboren in Bad Soden im Taunus am 8. Juni 1888, Mitglied seit 6. Juni 1909, wurde bei den Kämpfen im Oberelsaß verwundet und befindet sich zurzeit in Bruchsal.
- Kollege **Wilhelm Pförtner**, Formstecher, aus Hildesheim, geb. am 13. November 1890, Mitglied seit 17. Januar 1909, ist Ende August in Belgien schwer verwundet worden und liegt im Schloßlazarett in Bruchsal.
- Kollege **Ernst Schönemann**, Formstecher, zuletzt in Hildesheim, geb. in Braunschweig am 24. November 1888, Mitglied seit 1. Febr. 1908, wurde in der Schlacht bei Quentin in Frankreich am 28. August verwundet und befindet sich zurzeit im Lazarett in Düren.

Verschiedenes

SPRITZAPPARAT
gebr. »kauff« Retouch. Berlin, Postamt 59

Roulett., Fadenstiche!

Fräser u. s. w. in bester Ausführung fertigt an
Carl Neumann, vormals G. König
Berlin SO., Manteuffelstr. 31.

Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnellpressen liefert

Edm. Behnisch, Luckenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la. Zeugnisse.

Fachliteratur.

Alois Senefelder und die Erfindung der Lithographie.
Von Fritz Hansen. Preis inkl. Porto 60 Pf.

Der Aluminiumdruck (Algraphie).
Von K. Wellandt. Preis inkl. Porto 85 Pf.

Zu beziehen durch:
Conrad Müller, Scheideitz.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photochemische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frey. Kunstgewerbeschule
Barmen

INSERATE

sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.